

MZEB – ein Arbeitsfeld für PRMler*innen

Am 2. und 3. Dezember fand in Halle/ Saale der **3. Kongress für Medizinische Zentren für Erwachsene mit Behinderung (MZEB)** statt. Das noch junge Versorgungsfeld umfasst ein multiprofessionelles Team, aus Ärzten, häufig Neurolog*innen, Psycholog*innen, Ergo- und Physiotherapeut*innen, Logopäd*innen und Sozialarbeiter*innen. Grundlage der Versorgungsform bildet der bereits im Jahr 2015 geschaffene § 119c SGB V.

Ziel des gemeinsamen Kongresses war es die verschiedenen Berufsausrichtungen, die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie praktischen Umsetzungen seit 2015 zu bündeln und den Austausch vor Ort sowie virtuell der Teilnehmenden zu unterstützen.

TAKE HOME MESSAGE:

Die größte Herausforderung liege in der länderspezifischen Gestaltung des Leistungsspektrums der geschaffenen MZEBs sowie die Vertragsschließung flächendeckend für alle kreisfreien Städte und Landkreise in Deutschland. Die Landkarte zeigt derzeit weiße Versorgungsflecke auf. Eine Landkarte finden Sie unter: <https://bagmzeb.de/mzebs-finden/>

In dem aktuellen **Versorgungsforschungsprojekt zur Entwicklung der medizinischen Versorgung von Menschen mit geistigen oder Mehrfachbehinderungen**, Studie von Herrn Prof. Dr. Thorsten Meyer, Stiftungsprofessor für Rehabilitationswissenschaften mit dem Schwerpunkt Rehabilitative Versorgungsforschung an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, geht es auch um die Etablierung von MZEB. Als Berufsverband haben wir die Gelegenheit genutzt und mit ihm ein Interview über das aktuelle Versorgungsforschungsprojekt, über Zahlen-Daten-Fakten, geführt.

Interview mit Herrn Prof. Dr. Thorsten Meyer, Stiftungsprofessur Rehabilitationswissenschaften/ Rehabilitative Versorgungsforschung, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Frau Dr.Cornelia Weiß, Wiss. Mitarbeiterin, Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswissenschaften (Das Gespräch führte Lysann Kasprick, Beirätin BVPRM)

Welches Ziel hat Ihr Innovationsfondsprojekt im Rahmen der Versorgungsforschung inne?

*Ziel unseres Projektes ist die Beschreibung und Analyse der aktuellen medizinischen Versorgung von Menschen mit geistigen oder Mehrfachbehinderungen sowie Veränderungen dieser Versorgung im Zuge der Einführung von MZEB. Die Versorgungserfahrungen von Patient*innen und deren Zugehörigen stehen dabei für uns im Mittelpunkt. Darauf aufbauend entwickeln wir Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Versorgung im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung.*

Warum ist es wichtig diese Studie jetzt durchzuführen?

*Die MZEB-Landschaft ist gerade im Aufbau begriffen. Das ist für begleitende Forschung ein spannender Zeitraum. Wir wissen bisher nur wenig über die Bedeutung dieser Versorgungsform. In der bisherigen Versorgungspraxis gibt es deutliche Hinweise darauf, dass die vorhandenen Strukturen und Prozesse nur ungenügend auf Menschen mit besonderen Versorgungsbedarfen vorbereitet sind. Patient*innen mit komplexen Versorgungsbedarfen erleben substanzielle Defizite in der ambulanten Regelversorgung. Die Einführung der MZEB soll den Zugang zu bedarfsgerechter ambulanter medizinischer Versorgung erleichtern bzw. überhaupt ermöglichen. Das ist ein Schritt in die Richtung, die Betroffenen beim Führen eines selbständigen und selbstbestimmten Lebens zu unterstützen. Unser Projekt begleitet*

zwei unterschiedliche MZEB in der Phase des Aufbaus und eines unserer Ziele besteht darin, Handlungsempfehlungen für eine gelingende Versorgungspraxis zu entwickeln. Wir gehen davon aus dadurch die Etablierung der MZEB zu unterstützen.

Gilt das MZEB noch als neue Versorgungsform oder ist es bereits flächendeckend deutschlandweit implementiert?

Das MZEB in seiner jetzigen Form kann durchaus als neue Versorgungsform betrachtet werden. An einigen Standorten gibt es bereits lange Traditionen in der Versorgung von Menschen mit komplexen Bedarfen. Aber die Zulassung für nach §119c SGB V ermächtigte MZEB kann erst seit 2015 beantragt werden. Laut BAG MZEB haben mittlerweile mehr als 50 dieser Zentren ihre Arbeit aufgenommen. Diese sind weit über Deutschland verstreut. Dennoch kann sicher nicht von einer flächendeckenden Implementierung gesprochen werden. Die Einrichtungen sind teilweise hochspezialisiert, so dass etliche Betroffene weite Wege in Kauf nehmen müssen.